

28. Februar 2012

”Objects in the mirror are closer than they appear“

Alexander Klein, CIIA
Abt. Volkswirtschaft / Entwicklungspolitik

Das hohe Gewicht und insbesondere die Aufholgeschwindigkeit der BRIC-Staaten machen einen „Blick in den Rückspiegel“ auf die nachfolgenden Schwellen- und Entwicklungsländer lohnenswert.

Die Weltwirtschaft rutscht nur zwei Jahre nach der vergangenen Krise abermals in schwieriges Fahrwasser. In den Nachwehen der Finanzkrise haben die auf die Staaten übertragenen Verbindlichkeiten manche Länder an den Rand einer Staatsschuldenkrise gedrängt – und darüber hinaus.

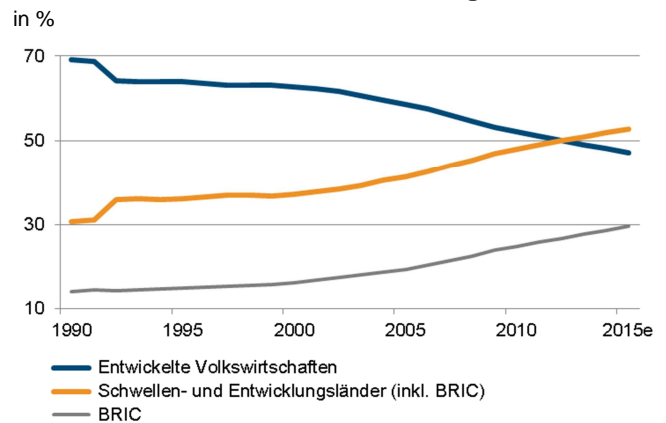
Im Unterschied zum konzertierten Vorgehen 2009 sind die konjunkturpolitischen Gegenmaßnahmen der westlichen Industriestaaten nicht nur weitestgehend ausgeschöpft, vielmehr sind einzelne Staaten sogar zu einem restriktiven Sparkurs gezwungen. Dies verstärkt die Abwärtstendenzen. Eine durch konzertierte Geld- und Fiskalpolitik „erzwungene“ Erholung wie im Jahr 2010 erscheint für das Jahr 2012 deshalb nicht nur wenig wahrscheinlich, sondern sogar ausgeschlossen.

Darüber hinaus hat das Risiko von wirtschaftspolitischen Alleingängen und Protektionismus deutlich zugenommen. Die anhaltende Diskussion und Unsicherheit über die Zukunft der Eurozone, Finanzmarktregulierung und umstrittene geldpolitische Maßnahmen in manchen Industrieländern („quantitative easing“) spiegeln dies wider. Zusätzlich wirken diese Liquiditätsmaßnahmen, angesichts der in manchen Ländern tiefverwurzelten staatlichen Bonitätsprobleme, zunehmend verfehlt und können das Vertrauen der Finanzmärkte nicht nachhaltig gewinnen.

Angesichts dieser Entwicklung fällt der Blick auf die aufstrebenden Volkswirtschaften, mit der Hoffnung, dass insbesondere die stärksten Schwellenländer als Lokomotive für die Weltkonjunktur wirken und eine globale Wachstumsverlangsamung abermals abfedern können. Die Frage ist umso berechtigter, je mehr man sich vergegenwärtigt, dass diese Volkswirtschaften, namentlich die BRIC-Staaten, in nur zehn Jahren ihren Anteil an der globalen Produktionsleistung fast verdoppelt haben (2011: 27 %). Das BIP-Wachstum betrug in diesem Zeitraum im gewogenen Durchschnitt (IWF-Gewichte, Kaufkraftparität) gut 8 %.

Dabei hat das Bild der starken BRIC-Staaten auch Risse. Chinas Ressourcenfehlallokation in Gestalt von Überinvestitionen und einer Immobilienblase verdeutlicht, dass sich die Regierung vielleicht ein zweites Konjunkturpaket leisten wird, aber eigentlich nicht mehr erlauben kann. Denn ein weiterer Stimulus würde die Lage noch verschärfen. Die sich verlangsamende indische Konjunktur, die sich abzeichnenden Herausforderungen im russischen Bankensektor und die kreditfinanzierte Konsumfreude brasilianischer Haushalte unterstreichen, dass eine Fortschreibung des hohen Wachstumstrends in den BRIC-Staaten nicht als in Stein gemeißelt betrachtet werden kann.

Anteil an der Weltwirtschaftsleistung



Außerdem haben die BRIC-Staaten (mit der Ausnahme von Russland, dessen Wirtschaftsleistung im Jahr 2009 um fast 8 % einbrach) zwar den globalen Konjunkturabsturz 2009 deutlich abgefedert, überkompensieren konnten sie den Effekt aber nicht. Aufgrund des zwar gesunkenen, aber immer noch hohen Gewichts der Industrieländer wird mit deren trüben Wachstumsperspektiven auch heute abermals eine Verlangsamung des Weltwirtschaftswachstums erwartet. Nach mehr als 5 % und fast 4 % in den Jahren 2010 und 2011 dürfte der Zuwachs im laufenden Jahr auf gut 3 % sinken.

Berücksichtigt man vor diesem Hintergrund die Geschwindigkeit, mit der die BRIC-Staaten die Weltbühne erobert haben, kommt zwangsläufig die Frage auf, wer die Wachstumstreiber von Übermorgen sein könnten. Nach der Veröffentlichung des BRIC-Konzepts durch Goldman Sachs im Jahr 2001 folgte vier Jahre später das Konzept der „Next Eleven“. Damit war eine eng nachfolgende Ländergruppe mit hohem Wachstums- und Marktpotential gemeint. Diese „Stars aus der zweiten Reihe“ - Bangladesch, Ägypten, Indonesien, Iran, Korea, Mexiko, Nigeria, Pakistan, Philippinen, Türkei und Vietnam - sind i.w. die nach den BRIC-Staaten bevölkerungsreichsten Volkswirtschaften.

Ihr Anteil an der Weltwirtschaftsleistung und der Weltbevölkerung beträgt gut 11 % bzw. 19 % (BRIC: 27 % bzw. 41 %). Zu den Gemeinsamkeiten dieser Ländergruppe gehört, neben dem Bevölkerungsreichtum, ein hohes Wirtschaftswachstum bei insgesamt tendenziell abnehmenden Inflationsraten. Seit dem Jahr 2000 verzeichnen diese Länder ein durchschnittliches Wachstum von fast 5%. In den meisten Ländern unterstreichen außerdem die Reformbemühungen, zurückgehende Armut, sich verbessernde Lebensbedingungen und der hohe Offenheitsgrad einen grundsätzlich positiven Ausblick. Der mühsame Transformationsprozess in Ägypten ist allerdings ein Beispiel dafür, dass politische Faktoren mitunter erheblich bremsend, wenn nicht gar negativ wirken können.

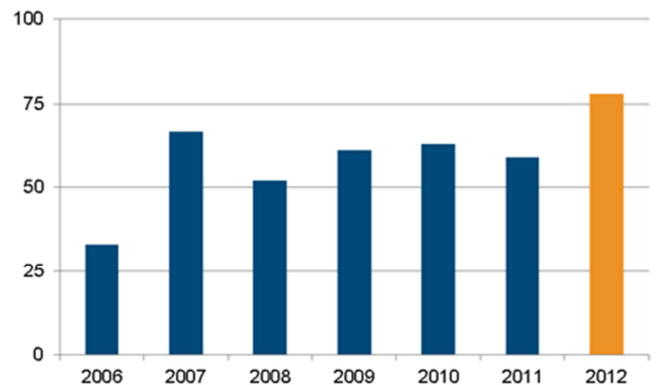
Das Konzept der „Next Eleven“ wurde im Zenit der konjunkturellen Sonnenscheinphase 2003-2007 geformt. Es ist deshalb kein Versprechen für die „Zukunft der Weltwirtschaft“, sondern eine Auswahl von Kandidaten mit voraussichtlich hohem weltwirtschaftlichen Gewicht und Potential – nicht mehr, aber eben auch nicht weniger.

Die beeindruckende Entwicklung und die unterschätzte Aufholgeschwindigkeit der BRIC-Staaten unterstreichen jedoch, dass sich der Blick in den „Rückspiegel“ auf nachfolgende Schwellen- und Entwicklungsländer lohnt. Eine Vielzahl von Ländern aus Asien, Lateinamerika und insbesondere aus Afrika haben in der jüngsten Vergangenheit erfolversprechende Kurswechsel vorgenommen. Diese Entwicklung wird u.a. durch den „World-

bank/IFC Doing Business Report“ bestätigt. Demnach verzeichneten beispielsweise im Jahr 2011 mehr als drei Viertel aller Länder in Subsahara-Afrika mindestens eine Reform, die die Geschäfts- und Investitionsrahmenbedingungen verbessert. Aber auch die Entwicklung der globalen Direktinvestitionen verdeutlicht diesen Trend.

Subsahara-Afrika: Länder mit mindestens einer geschäftserleichternden Reform

Anteil in %, Doing Business Report

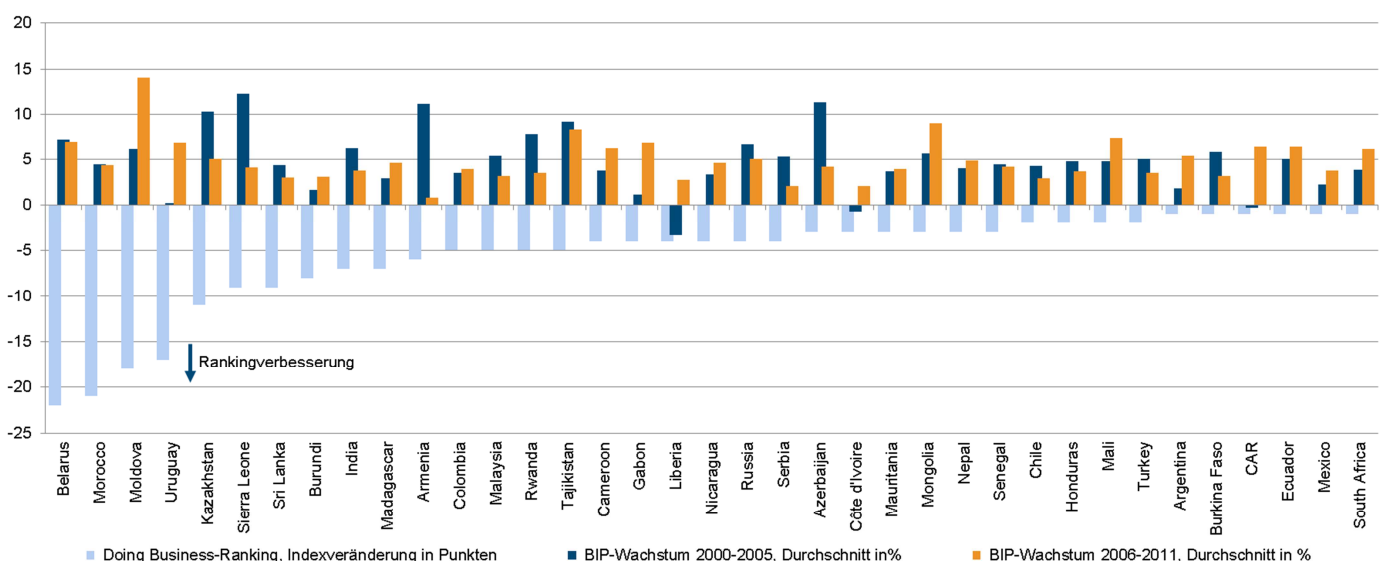


Quelle: Weltbank/IFC, eigene Darstellung

Doch trotz dieser positiven Perspektiven weisen viele Schwellen- und Entwicklungsländer nach wie vor teils gravierende Entwicklungsdefizite aus. Vor dem Hintergrund der in vielen Ländern beeindruckenden Aufholgeschwindigkeit sollten diese Defizite aber auch als Chance sowie Markt- und Entwicklungspotential betrachtet werden.

Doing Business Report 2012

Veränderung im Doing Business Ranking bzw. Wirtschaftswachstum, Indexpunkte bzw. Durchschnitt in %



Quelle: Weltbank/IFC, IWF, eigene Darstellung